

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

---

Nr. 97 / Oktober 2004

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

im Oktober 1994 - also vor nunmehr *zehn* Jahren - wurde den Mitgliedern des Museumsvereins die erste Ausgabe der *MUSEUMS-Info* zugestellt. Die Anregung zu dem Blättchen kam auch vom damaligen Vorsitzenden des Museumsvereins, Stadtdirektor Horst Fatheuer, und von Museumsleiter Wilhelm Maas (†). In der ersten Ausgabe begründete ich das Erscheinen dieses Blattes mit den Worten: "ein Verein lebt von und mit seinen Mitgliedern. Das setzt aber voraus, daß Verein und Mitglieder eine innere Beziehung zueinander eingehen. Um diese innere Beziehung herzustellen und zu vertiefen, möchten wir Sie in unregelmäßigen Abständen über das Geschehen in unserem (d.h. Ihrem) Verein und im Museum unterrichten." Ein Versuch sollte es sein, schrieb ich noch, und bat um Ihre Mitwirkung. Selbstzweifel plagten mich, ob es mir über einen längeren Zeitraum gelingen würde, mit möglichst immer neuen Themen Ihre Aufmerksamkeit zu erhalten; denn mein Ziel war und ist es, auf möglichst unterhaltsame Weise Ihr Interesse an der Geschichte unseres Gemeinwesens und seiner Region zu wecken. Wenn man sagt, Kinder sollten möglichst spielerisch lernen, dann dürfen - so dachte ich mir - auch bei Informationen für Erwachsene Schmunzeln und Humor nicht ganz fehlen.

Da offenbar in Zeiten der Globalisierung und immer stärkerer Gleichschaltung das Interesse der Menschen an ihrer Heimat wächst, soll die *MUSEUMS-Info* mit dazu beitragen, die historischen Wurzeln erkennbar zu machen und für Alt- wie Neubürger das Heimatgefühl für Neukirchen-Vluyn und die Region am Niederrhein zu stärken. Dass dies auch für Neubürger möglich ist, habe ich selbst erfahren, nachdem ich vor mehr als 40 Jahren aus dem äußersten Nordostzipfel Westfalens hierher zog. Sie werden es an den vorangegangenen Ausgaben dieses Blättchens gemerkt haben: Ich fühle mich mit meiner Frau hier heimisch!

Heute, nach zehn Jahren des Erscheinens, erhalten Sie die *MUSEUMS-Info* etwa elf mal im Jahr und damit fast monatlich. Ihr Umfang ging in letzter Zeit wiederholt über die ursprünglich zwei Seiten hinaus. Dabei habe ich mich stets bemüht, Sie unter weitgehender Vermeidung von Fremdwörtern in hoffentlich verständlichem Deutsch anzusprechen und zu informieren. Persönliche Gespräche mit mehreren von Ihnen - den Lesern - haben mir immer wieder Mut gemacht und mir den Ansporn gegeben, weiterzumachen.

Dafür bedankt sich bei Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching  
Beiratsmitglied

---

## Deutsche Sprache

---

"... Die Grenze zwischen Statthaftem und Unstatthaftem ist schwer zu ziehen; ich denke sie nicht überschritten zu haben, wenn ich manchem guten deutschen Worte, das aus unserem durch widerwärtigen fremdländischen Wulst täglich mehr gefälschten und überladenen Sprachschatze zu verschwinden droht, sein Recht zu wahren suchte."

Aus Erläuterungen des Dichters Friedrich Wilhelm Weber zu seinem Gedicht-Epos *Dreizehnlinden* (1878)

"Man lernt in den Gymnasien nicht griechisch und latein, um diese alten Sprachen sprechen zu können, sondern um sich in seiner deutschen Muttersprache besser auszudrücken."

Max Wegner, Archäologe

Wer ständig nur das Fremdwort wählt,  
weil deutsches Wort für ihn nicht zählt,  
wer "happy" sagt und glücklich meint  
und "sunshine", wenn die Sonne scheint,

wer "hot" gebraucht anstelle heiß,  
"know how" benutzt, wenn er was weiß,  
wer sich mit "sorry" kühl verneigt  
und "shows" abzieht, wenn er was zeigt,  
wer "shopping" geht, statt einzukaufen,  
und "jogging" sagt zum Dauerlaufen,  
der bleibt zwar "fit", doch merkt er spät,  
dass er das Deutsch nicht mehr versteht.

Karl Hille

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus "Hubertus-Bote"

---

## Oktober

---

"Eine der netten Eigenschaften von Mutter Natur ist die Art, wie sie im Herbst rot wird, bevor sie sich entkleidet."

Hoimar von Dithfurth

---

## Der Kürbis, (eine fast endlose Geschichte)

---

Wenn im Oktober die Kürbisse reifen, haben Kinder daraus schon zu einer Zeit, als der Begriff "Halloween" in deutschen Landen noch völlig unbekannt war, ihre Gräuelgesichter geschnitzt und in der Dunkelheit von innen mit einer Kerze beleuchtet. Heute, da der Kürbis geradezu ein Modeartikel zu sein scheint, wollen wir uns auch an dieser Stelle einmal in einer Folge mit ihm befassen.

(Den folgenden Beitrag entnehmen wir mit freundlicher Genehmigung aus "Hubertus-Bote", einer Monatsschrift des Heimatvereins St. Hubert 1964 e.V.)

"Kürbisfeste sind die ersten bescheidenen Beiträge, diesen wuchsfreudigen dicken Gesellen spektakulär vorzustellen und zu demonstrieren, daß er botanisch gesehen eine Beere ist wie Tomate, Banane oder Orange. Somit gehört er nicht zu den Gemüsen. Kürbisdörfer in Deutschland pflegen da schon eine längere Tradition mit einer umfassenderen Präsentation. Internationale Kürbiswettbewerbe wie in New York oder Kürbisfestivals in wechselnden Weltmetropolen lassen uns betroffen erstaunen: 362 - 439 und 530 KILOGRAMM stellen den Sieger!

Die meisten von uns kennen den gelben Kürbis vom Komposthaufen, viele wissen gar nicht, daß man ihn essen kann oder wie. Dabei ist der 'Kürbis' sicherlich einer der interessantesten Florenvertreter auf diesem Globus. Von keiner Nutzpflanze gibt es so

viele prähistorische Funde wie vom Kürbis. Schon Urkulturen beschäftigten sich mit ihm, und als man gelernt hatte, die Bitterstoffe aus den Wildkürbissen zu eliminieren, begann sein Siegeszug. Die Familie der Kürbisgewächse, der sogenannten Cucurbitaceen, ist mit ca. 100 Gattungen und 850 Arten auf fünf Kontinenten dieses Planeten vertreten. Neben vielen Kürbisarten gehören in diese Familie auch Gurken, Zucchini, Melonen, Spritzgurken, Schwammkürbisse, Chayoten und Flaschenkürbisse. In Deutschland kommt nur eine Gattung mit zwei Arten vor, die Zaurrübe (Bryonia). So mancher Gartenbesitzer wird dieses Rankgewächs unfreiwillig im Garten haben, ohne zu wissen, das es ein Kind aus der Kürbisfamilie ist.

Die verschiedensten Kürbisgewächse dienen und dienen nicht nur der menschlichen Ernährung. Sie spielen auch in der Medizin ihre Rolle. In den tropischen Gebieten unserer Erde werden verhärtende Arten zur Herstellung von Haushaltsgerät wie Löffel, Schale und Flasche genutzt. Im Rahmen der ökologischen Welle taucht bei uns der Schwammkürbis (Luffa) als Topfreinigungsschwamm auf. Sagen und Bräuche ranken sich um den Kürbis, die Brüder Grimm erwähnen ihn in Aschenbrödel, Goethe widmete ihm einige Zeilen, und auf den Vorabend von Allerheiligen, der auf den Britischen Inseln und in den USA als Fest keltischen Ursprungs gefeiert wird, geht der Brauch des 'Halloween' zurück.

Jahrtausende begleiteten die mannigfaltigsten Kürbisse die Menschheit, trugen zum Überleben bei und lieferten gigantische Früchte, lange bevor ein schlauer Mensch das Wort Genmanipulation erfand. Intuitive Selektionsarbeit des Urmenschen brachte eine ungeheure Artenfülle hervor, wobei der 'Gelbe Zentner' auf dem Komposthaufen wohl der geschmackloseste Speisekürbis ist, den man anbauen kann. Inzwischen erlebt der Kürbis eine Wiedergeburt, vielleicht auch in Deutschland, und regionale Kürbisclubs arbeiten daran, ihn hoffähig zu machen. Die Geschichte vom Kürbis ist noch nicht zu Ende ... Wolfgang Kaufmann"

(wird fortgesetzt)

---

## Die Heilkunst im 18. Jahrhundert

Wie in unserem Jahresprogramm bereits angekündigt wird am **12. Oktober, um 19.30 Uhr**, im kleinen Saal der Kulturhalle eine kleine Ausstellung mit der Präsentation medizinischer Geräte dieser Zeit eröffnet. Zur Ausstellungseröffnung wird unser Mitglied Frau **Krista Horbrügger** zu dem Thema "**Aderlass und Knochensäge**" einen Vortrag halten. Sie schreibt dazu:

"Der Aderlass, das Blutablassen durch Einstich in die Vene, war seit dem Mittelalter eine der gebräuchlichsten Heilmaßnahmen. Gleichermaßen beliebt war das Ansetzen von Schröpfköpfen, die erhitzt auf die angeritzte Haut gesetzt werden mußten, um einen milderen Aderlass zu ermöglichen, eine Methode, die sich auf dem Lande sogar bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hielt. Man ging davon aus, dass fast alle Krankheiten von einer Störung des Gleichgewichts der Körpersäfte (Blut, Schleim und Galle) herrührten und durch den Aderlass beseitigt würden.

Sowohl der Aderlass als auch die Geburtshilfe, die Augen- wie die Zahnheilkunde u. a. m. fielen bis ins 19. Jahrhundert in den Bereich der Chirurgie, was eigentlich Handwerk bedeutet. Markantes Werkzeug des Chirurgen war die Knochensäge zur Amputation. Die Qual der Patienten war dabei groß wegen völlig unzureichender Schmerzbetäubung.

Im Vortrag sollen die erwähnten und weitere Aspekte zur Sprache kommen und mit der heilkundlichen Tätigkeit von Frauen in Verbindung gebracht werden, u.a. der ersten promovierten Ärztin Deutschlands, Dorothea Erxleben, die im 18. Jahrhundert lebte."

An diesem Abend wird auch das in der Museums-Info Nr. 95 angekündigte Buch aus der Reihe "Damals" von **Anne Brüggestraß** "Männer wurden gehängt" - auf Wunsch mit Widmung - zu erwerben sein. Darin wird "Von der Gerichtsbarkeit und der medizinischen Versorgung in der Grafschaft Moers" berichtet.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

---

## Sprichwörter und Redensarten

(24) "Spinnen am Morgen bringt Kummer und Sorgen, Spinnen am Abend erquickend und labend."

In diesem alten Sprichwort kommt die wirtschaftliche Not früherer Zeiten zum Ausdruck. Da das Spinnen auch hauptberuflich ausgeübt wurde, wies "Spinnen am Morgen" auf die Berufsspinner hin, die das Geld für ihr Spinnen dringend nötig hatten, während das "Spinnen am Abend" als entspannende Tätigkeit nach Feierabend angesehen wurde und überwiegend dem Eigenbedarf diente.

---

## Straßennamen historisch gesehen

### **Bruchstraße**

Bruch bedeutet Moor, Morast, Sumpf. Nach einem Bericht von Erich Rüsche im Kreis Moerser Jahrbuch 1974, in dem er über die "Toten-Särge-Lade-Gesellschaft" in Neukirchen berichtet, schreibt er u.a.: "1828 hatte die Gesellschaft 31 Mitglieder aus dem Dorf und noch 16 aus dem Bruch. Dorf und Bruch werden immer unterschieden. Alles was östlich der Häuserzeile an der heutigen Hochstraße lag, gehörte zum Bruch, einer Streusiedlung in dem feuchten, abfallenden Gelände mit viel Wiesen (geologisch: ein altes verlandetes Rheinbett), in welches die Bruchstraße hineinführt."

---

## Orgel in der Dorfkirche Neukirchen

Wenn am 3. Oktober 2004 die neue Orgel in der Dorfkirche in Neukirchen eingeweiht wird, lohnt auch ein Blick zurück auf die Vorgängerin. Im Heimatkalender des Kreises Moers von 1966 ist nämlich in der Chronik für **November 1964** (nunmehr 40 Jahre zurückliegend) zu lesen: "Die Dorfkirche in Neukirchen erhält eine neue Orgel mit 14 klingenden Stimmen."

---

## Es sagte: George Orwell:

"Die Zeit vergeht nicht schneller als früher: wir laufen nur eiliger an ihr vorbei."